

AG 6 Mehrdimensionale Bildung – Transformationsansprüche im Datenkapitalismus

Akademie Remscheid, 21.6.2022, 10:30 – 12:00 Uhr
Moderation: Tom Braun und Valentin Dander

Die AG zum Thema „Mehrdimensionale Bildung“ richtete sich insbesondere auf die Frage des Kritischen in bestehenden und noch zu erdenkenden Bildungsbegriffen, die den (digitaltechnologischen, ökonomischen, politischen ...) Herausforderungen der Gegenwart wie auch den theoretischen Ansprüchen einer langen Tradition der Bildungstheorie entsprechen könnten. Dies berührt u.a. Fragen nach einem Subjekt der Bildung wie auch nach praktischen Möglichkeiten, Bildung unter Bedingungen des digitalen Kapitalismus bzw. einer „Kultur der Digitalität“ (Stalder 2016) als eine Praxis der Widerständigkeit und der Kritik zu entwerfen und konzeptionell zu diskutieren. Auf verschiedene Weise näherten sich die beiden Input-Gebenden dem seitens der AG-Organisation vorgeschlagenen Thema *Zur Un/Möglichkeit einer kritischen Bildungstheorie in Post-/Digitalität bzw. im digitalen Kapitalismus*.

Sabrina Schenk: Zur Un/Möglichkeit einer kritischen Bildungstheorie in Post-/Digitalität bzw. im digitalen Kapitalismus

Sabrina Schenk tritt in ihrem Vortrag nicht mit dem Anspruch an, eine Neubestimmung des Kritischen vorzunehmen. Stattdessen wird darin anhand von drei Aspekten beispielhaft nachgezeichnet und analysiert, inwiefern datenkapitalistische und digitaltechnologische Phänomene im Zusammenhang mit Bildungsbegriffen in Berührung kommen oder gebracht werden.

Sabrina Schenk bearbeitet hierbei die Aspekte

1. Rationalität/Vernunft,
2. Subjektkonzept sowie
3. Hegemonie der metrischen Bildung

und begreift diese als Herausforderungen für Bildungstheorie/n der Gegenwart.

Sabrina Schenk begründet im ersten Abschnitt, wie stark aufklärerisches Denken in Form von Rationalität/Vernunft in Bildungsbegriffe verwoben ist. Am Beispiel von Fake News, Medienmanipulation und emotionsgeladener politischer Kommunikation verdeutlicht sie jedoch, welche tragende Rolle Emotionen, Affekte und Irrationalität für Online-Kommunikation allgemein wie auch im Speziellen für politische Meinungsbildung im Internet spielen. Vor diesem Hintergrund stellt sie fest, dass vernunftorientierte Plädoyers für (Bildung als) Aufklärung möglicherweise zu kurz greifen. Dieser erste Aspekt ist demnach als ein impliziter Aufruf zu verstehen, offene Debattenstränge

zum Zusammenhang von Bildung, Affekt und Politik/Politischer Bildung aufzugreifen und fortzuführen.

Der zweite Abschnitt widmet sich den fraglichen Subjekten der Bildung und beschreibt mit Blick auf die Phänomenebene – Programme, Algorithmen, Social Bots, Internet of Things, ubiquitous computing etc. – das prominente Auftreten neuer Akteure im Internetgeschehen und damit auch ein Anwachsen von Mensch-Maschine-Interaktionen. Mit Blick auf die Diskursebene der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den Phänomenen und Bildungsimplicationen stellt Schenk fest, dass zunehmend Ansätze herangezogen werden, die das Subjekt weniger als intentionale Instanz des Handelns (und damit auch der Bildung) rahmen, sondern vermehrt als Knotenpunkt eines verteilten Geschehens begreifen. Solche Ansätze finden sich etwa unter Verweis auf die Akteur-Netzwerk-Theorie oder auf neumaterialistische Theorieangebote. Wenngleich die Referentin markiert, dass es bislang keinen rundum überzeugenden Vorschlag für eine Bildungstheorie im Gefolge dieser Denkrichtungen gebe, wird hiermit eine bedeutsame bildungstheoretische Herausforderung markiert.

Im letzten Abschnitt schließlich referiert, analysiert und problematisiert Sabrina Schenk eine Vorherrschaft der vermessenden Bildung, die in Bildungsinstitutionen und Bildungspolitik auf soziotechnischen Entwicklungen aufsetzt (vgl. Datafizierung, Vernetzung, Monetarisierung etc. bei Gapski 2015) und diese mit steuerungspolitischen und ökonomischen Ansätzen neoliberaler Management-Ansätze verbindet. Die Autorität von Daten, Zahlen, Statistiken erlangen in der Beschreibung von Prozessen zugleich einen normativen Charakter, insofern mit ihnen eine Rechenschaftspflicht, aber auch die Vergleichbarkeit und das Erstellen von Ranglisten angelegt sind. Am Beispiel von Forschungsleistungsdokumentationen legt Schenk dar, wie auf diese Weise neue Sichtbarkeitsregime installiert und praktiziert werden – die Sichtbarmachung jedoch zugleich Voraussetzung für die Anerkennbarkeit von Leistungen darstellen.

Lehr- und Lernprozesse an Schulen und Hochschulen greifen zum Zwecke der Bildungssteuerung auf Learning Analytics und Educational Data Mining zurück, wodurch, ähnlich wie im Bereich der Forschung, ein Prozess in Gang gesetzt und positivistisch abgestützt wird: ‚Bildung‘ wird operationalisiert, pädagogisches Handeln im einzelnen, wie auch bildungsbezogenes Handeln auf politischer Ebene daraus abgeleitet. Diese „Operationalisierungsfiktion“, die Vorstellung all diese Prozesse seien in Messwerte und Zahlen übersetzbar, benennt Schenk abschließend als praktische politische Herausforderung.

Valentin Dander: Zur Un-/Möglichkeit einer kritischen Bildungstheorie in Post-/Digitalität bzw. im digitalen Kapitalismus

Valentin Dander plädiert in seinem Vortrag einfürend für eine Ausweitung des Blicks von Datenkapitalismus. Eine Fokussierung auf Datensammlung und -verwertung greife zu kurz. Digitaler (oder digitalisierter) Kapitalismus wird, etwa bei Sabine Pfeiffer (2021) wesentlich breiter gedacht (vgl. dazu auch den Vortrag von Sebastian Sevignani) und sei der treffendere Rahmen für bildungsbezogene Erwägungen. Auch die Konsequenzen unterscheiden sich, insofern Kapitalismus auch jenseits von überwachenden Datenpraktiken problematisierbar wird.

Der Vortrag orientiert sich sodann an vier Dimensionen eines möglichen Bildungsbegriffs: Subjekt, Prozesshaftigkeit, Ziele und Kontexte.

Mit Blick auf das Subjekt der Bildung fragt Valentin Dander, in Kontrastierung eines stark individuell gedachten Prozesses der Selbsttransformation, nach der möglichen Kollektivität von Bildungsprozessen, die auch die Transformation von Welt einbeziehen könne und die Relationalität von Handlungsmacht berücksichtigt.

Ausgehend davon wird weiter gefragt: Wer oder was wird bei einem Bildungsprozess transformiert? Bezöge sich die Antwort ausschließlich auf das (sich/zu) bildende Subjekt, liefe demnach eine Idee von Bildung Gefahr, sich in einer anpassenden Flexibilisierung zu erschöpfen. Entsprechend wird auch hier die Transformation von Welt eingedacht und (u.a. am Beispiel von BNE, Bildung für eine nachhaltige Entwicklung) vorgeschlagen mit der Gestaltung der Bedingungen künftiger Bildung und Bildbarkeit eine grundlegende Erweiterung von Bildungsbegriffen vorzunehmen. Darin finden sich bereits Momente einer Gerichtetheit von Bildung, die sodann vertieft wurde: Verschiedene Varianten kritischer, strukturaler oder transformatorischer Bildungsbegriffe sich entweder der Kritik einer unmöglichen Letztbegründbarkeit oder der Kritik einer zu hohen Unbestimmtheit ausgesetzt. Hier wird im Input erwogen, über strategische Behauptungen, die nicht als letztbegründet auftreten, zu operieren, um die Frage nach der Gerichtetheit von Bildung im Diskurs zu halten. Ob Offenheit und Unbestimmtheit für ausnahmslos alle Aspekte von Selbst- und Weltverhältnisse zu greifen habe, wird allerdings in Frage gestellt. So fragt Dander etwa ob trotz eines grundsätzlich transformatorischen Anspruchs von Bildung ‚Bestimmtheitszonen‘ markiert werden könnten, die keiner permanenten Infragestellung ausgesetzt werden müssen.

Schließlich wird die Frage aufgeworfen, in welchen Kontexten welche Begriffe von Bildung angemessen seien – forschungsbezogene Kontexte ließen andere, problematisierendere Zugriffe zu als etwa bildungspraktische, die zur Gestaltung konkreter Bildungsangebote anleiten.

Diskussion

In den Diskussionsrunden wurde, um nur einen von vielen Aspekten herauszugreifen, kontrovers über die Fraglichkeit des Subjekts von Bildung und seine Handlungsfähigkeit diskutiert. Daran wurde sichtbar, dass diese Kontroverse, die in beiden Vorträgen referierend aufgegriffen wurde, keineswegs als abgeschlossen begriffen werden kann, sondern weiterhin bildungstheoretische Bemühungen beschäftigen wird. Dies gilt in ähnlicher Weise für die Frage der Begründungsfiguren für Kritik in der theoretischen, wissenschaftlichen Beschäftigung mit Bildungsbegriffen.

Literatur

Gapski, H. (2015). Medienbildung in der Medienkatastrophe — Big Data als Herausforderung. In H. Gapski (Hrsg.), Big Data und Medienbildung (S. 63–79). http://www.pedocs.de/volltexte/2016/11634/pdf/Gapski_2015_Big_Data_und_Medienbildung.pdf

Pfeiffer, S. (2021). Digitalisierung als Distributivkraft. Über das Neue am digitalen Kapitalismus. transcript.

Stalder, F. (2016). Kultur der Digitalität. Berlin: Suhrkamp.